**Zeitschrift:** Wohnen

**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

**Band:** 30 (1955)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Die Seite der Frau

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Besuch beim Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft

Wie wir dem Bulletin des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft entnehmen, zählt man heute auf der ganzen Welt rund 100 Millionen Haushaltungen. Hausfrau ist laut Statistik der meistverbreitete Beruf unserer Zeit. Nur in seltenen Fällen wird ihre Arbeit jedoch als vollwertig anerkannt — vielleicht darum, weil sie die billigste Arbeitskraft ist, die es gibt. Nehmen wir uns deshalb einmal die Mühe, die Vielfalt der Tätigkeiten einer Hausfrau aus dem Mittelstand näher zu betrachten!

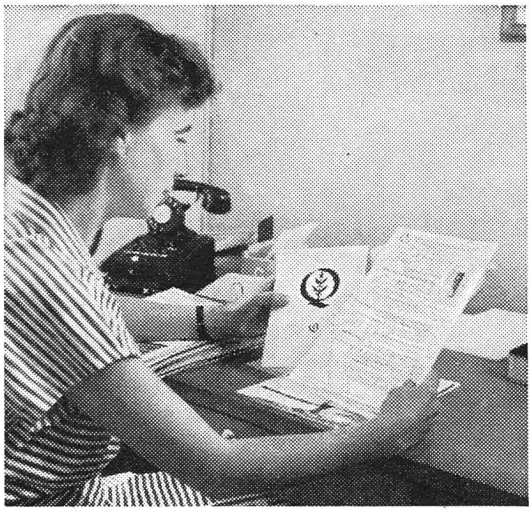
Sozusagen jede Frau und Mutter ist Erzieherin, Kinderschwester, Krankenpflegerin, Köchin, Zimmermädchen, Putzfrau, Wäscherin, Glätterin und Schneiderin in einer Person. Meistens liegt auch die Buchhaltung des Haushaltes in ihren Händen, oft amtiert sie auch als Gärtnerin und Sekretärin ihres Mannes. Wir kennen Frauen, die in ihrem Hause Coiffeuse, Masseuse, Modistin, Tapezierer und Maler spielen. Zudem erwartet man von einer richtigen Frau, daß sie für die großen und kleinen Sorgen ihrer Familie allzeit einsatzbereit ist. Dazu gilt auch bei ihr die Parole «nett und gepflegt» immer mehr! Nicht allen Frauen gelingt es nun aber, jeder der vielen genannten Anforderungen gerecht zu werden. Sie versagen, weil sie für ihren Wirkungskreis nicht genügend vorbereitet sind, oder weil die Arbeit sich einfach nicht mehr bewältigen läßt.

Fast alle Berufstätigen bewegen sich heute auf einem gepfadeten, markierten Gebiet. Einzig die Hausfrau ist ausschließlich auf sich selbst angewiesen. Die Erfahrungen der Mutter und Großmutter haben in den heutigen Lebensverhältnissen an Wert verloren. Ein ansehnlicher Teil der Industrie arbeitet heute dafür, die Arbeitsbedingungen der Frau zu erleichtern. Je größer jedoch das Angebot an zeitsparenden Werkzeugen wird, desto ratloser ist sie allen Neuheiten gegenüber. Jeder anderen Branche steht eine Gruppe von Leuten zur Verfügung, die prüft, erwägt und wählt, um die Spreu vom Korn zu trennen. Im Haushalt jedoch muß jede Frau selbst für ihre guten und schlechten Erfahrungen bezahlen. Wieviel unersetzliche Kraft, Nerven und Zeit dabei auf dem Spiel stehen, darüber spricht die Legion unzufriedener, erschöpfter Hausfrauen. Dementsprechend ist eine abgespannte, nicht selbstsichere Mutter und Gattin auch nicht fähig, in ihrem Heim Gemütlichkeit, Wohlbehagen und einen bestimmten Grad von Kultur zu schaffen.

Pionierarbeit im Dienste der Hausfrau leistet das leider noch viel zu unbekannte Schweizerische Institut für Hauswirtschaft. Hinter dieser nüchternen Bezeichnung verbirgt sich eine vielseitige Institution, die bemüht ist, die immense Arbeit der Hausfrau zu erleichtern. Ihre Bestrebungen gehen dahin, Geräte, Produkte und Maschinen für den Haushalt auf wissenschaftlicher Basis zu prüfen. Der maßgebenden Industrie werden Vorschläge, die den Bedürfnissen und Umständen der schweizerischen Hausfrau entsprechen, unter-

breitet. Eine andere Abteilung befaßt sich mit der Ernährungsforschung. Alle diese Ergebnisse werden in Publikationen, Wanderausstellungen, Vorträgen und lokalen Beratungsstellen bekanntgegeben. Auf telephonische Anfrage hin kann sich jede Hausfrau gegen die kleine Gebühr von 2 Fr. persönlich beraten lassen.

Daß Architekten keine Hausfrauen sind, beweisen viele Küchen. Entweder ist der Spültisch so niedrig, daß in gebückter Stellung gearbeitet werden muß, oder die Zentren, wie Herd, Rüst- und Spültisch, liegen möglichst weit auseinander. Man denke an die oft höchst unpraktischen Anordnungen von Kasten und Kästchen. Es gehört in das Arbeitsgebiet des Institutes, hier gut durchdachte Verbesserungen und Änderungen anzuregen. Welches ist die beste Waschmaschine für eine vielköpfige Landfamilie, die wenig dafür ausgeben kann? Morgen taucht ein neuer Kunststoff für Küchenutensilien auf. Hält er, was seine Reklame verspricht? Ein neues Produkt ist angekündigt worden, welches alles Fleisch zarter, saftiger und schmackhafter macht. Welches sind die richtigen Pfannen für einen Gasherd? Auf alle diese Fragen antworten die Mitarbeiterinnen des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft.



Verbesserungen der Arbeitsbedingungen im Bauernhaushalt liegen dem Institut besonders nahe. Seine Forschungen ergaben, daß noch heute oft zwei Stunden nur zum Wasserholen verlorengehen. Wie steht es mit dem Konservieren? Was eignet sich besser dafür, Gläser oder Dosen? Ist das neuzeitliche Kühlhaus zu empfehlen? Was ist für die Bäuerin günstiger, ihre große Wäsche auszugeben oder sich eine Waschmaschine anzuschaffen? In vielen Fällen arbeitet das Institut mit landwirtschaftlichen Organisationen und Schulen zusammen. Im übrigen sind ihm verschiedene Berufsverbände, Frauenorganisationen und hauswirtschaftlich interessierte Großbetriebe angeschlossen. Das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft ist jedoch eine absolut neutrale Organisation, die keinem Unternehmen als Reklame dient. Für die präzisen wissenschaftlichen Untersuchungen ist eine Physikerin verantwortlich. Zwei diplomierte Haushaltungslehrerinnen und fünfzig Hausfrauen aus den verschiedensten Kreisen begutachten die praktischen Versuche.

## Umfrage

Eine nie geahnte technische Entwicklung hat auch in der Haushaltführung Eingang gefunden. Es gibt heute Maschinen für beinahe jede Verrichtung im Haushalt, vom Waschen bis zum Geschirrabwaschen, von der Bodenreinigung bis zum Heizen, usw. usw. Allerdings: frag nicht nach dem Preis einzelner dieser Maschinen! Und doch: gäbe es nicht vielleicht einen Weg, sich die Arbeit wesentlich zu erleichtern, nämlich dadurch, daß mehrere Familien gemeinsam die eine oder andere maschinelle Einrichtung anschaffen würden? Was meinen wohl unsere Leserinnen (und eventuell auch Leser) zu diesem Gedanken? Da wäre sicher manche Anregung zu machen und vielleicht sogar schon von Erfahrungen zu berichten. Wir möchten dabei gerne mithelfen und bitten daher die Leserinnen um Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche maschinellen Einrichtungen im Haushalt würden Sie sich wünschen, wenn Sie keine Rücksicht auf die Anschaffungskosten nehmen müßten?
2. Welche Vorteile versprechen Sie sich von den einzelnen Einrichtungen?
3. Würden Sie eine Anschaffung auf genossenschaftlicher Basis mit Ihren Mitmieterinnen für angebracht und möglich halten, und wenn nicht, was für Gründe stünden dem entgegen?

Antworten Sie ohne Scheu, und besten Dank zum voraus!

*Die Redaktion*

(Fortsetzung von Seite 13)
haben sich die Unterhaltskosten nur um 26 Prozent verteuert.

Was läßt sich aus dieser Untersuchung der Unterhaltskosten ableiten? *In erster Linie wird sichtbar, daß es falsch ist, wenn man als Maßstab für die Entwicklung der Gebäudeunterhaltskosten nur den Baukostenindex verwendet, wie das der Hauseigentümerverband macht.* Eine solche Methode mag den Wünschen der Hauseigentümer nach Mietzinserhöhung entgegenkommen — aber sie hält einer sachlichen Prüfung nicht stand. Richtig ist, daß die Baukostensteigerung auch eine Steigerung der Unterhaltskosten zur Folge hatte, aber ebenso richtig ist, daß andere Umstände, wie die Einschränkungen während der Kriegszeit, die sich bis heute auswirken, und der Wohnungsmangel, die Verteuerung der Unterhaltskosten kräftig abbremsten. Diese Faktoren, die der Verteuerung entgegenwirkten, wurden bis heute von den interessierten Kreisen verschwiegen.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Hauseigentümerverband zur Begründung von Mietzinserhöhungen erklärt, daß sich die Gebäudeunterhaltskosten seit dem Jahre 1939 verdoppelt hätten. Zur Stützung dieser Erklärung wird auf die Entwicklung der Baukosten hingewiesen, statt daß die Buchhaltung zu Rate gezogen wurde. Die Buchhaltung, mit den Zahlen über die *effektiven* Auslagen für die Unterhaltsarbeiten, hätte nämlich sehr wahrscheinlich zu ähnlichen Resultaten wie diese Untersuchung geführt. Diese rechnerische Untersuchung hat also zum Resultat geführt, daß sich die Unterhaltskosten bis heute nicht verdoppelt, sondern nur um 26 Prozent erhöht haben. Wenn man davon ausgeht, daß die Unterhaltskosten bis zum Jahre 1939 einen Anteil von rund 20 Prozent des Mietzinses betrugen, so beträgt nach Adam Riese *die Verteuerung der Unterhaltskosten seit Beginn des Krieges ganze 5 Prozent des Mietzinses!* Die bewilligten Mietzinserhöhungen machen aber bis heute schon 15 Prozent des Mietzinses aus, und trotzdem ist der Hauseigentümerverband noch nicht zufrieden.

Die Zahlen der Buchhaltung würden aber noch über einen andern Punkt Auskunft geben, der in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden soll. Die Hypothekarzinsen (Schuldzinsen) sind nämlich in den Jahren von 1930 bis 1940 um etwa 1 Prozent zurückgegangen, und die Auslagen vieler Hauseigentümer haben sich damit, auf den Mietzins bezogen, um etwa 15 Prozent gesenkt. Warum wurde dieser Punkt, der sich zugunsten der Hauseigentümer ausgewirkt hat, bei den Forderungen nach Mietzinserhöhungen so wenig beachtet?

Was ist nun, nach diesem Sachverhalt, von der bewegten Klage der Hauseigentümer, daß sie sich durch die bisherige Mietzinspolitik einen «kalten Lohnabbau» gefallen lassen mußten, zu halten?

*E. Hörnlimann*

## AUS DEM MITGLIEDERKREIS

### Samichlausfeier 1954 bei der Baugenossenschaft Glattal, Zürich

Die stets erfrischend-fröhliche Vorweihnachtsfeier ist bei der BGZ zur schönen Tradition geworden. So lud auch dieses Jahr die Koloniekommission Schwamendingen groß und klein auf den 5. Dezember 1954 zu einer Samichlausfeier ein. Diese stand unter dem Motto «Kinder spielen und musizieren für Kinder».

Es war nicht schwer, zu ahnen, daß im Kern von Schwamendingen etwas «los» sein mußte, denn schon eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung strebten zahlreiche Kinder dem Kirchgemeindesaal zu. Und als dann die Uhrzeiger auf drei rückten, konnte der Saal die vielen Kinder und Erwachsenen kaum mehr fassen. Voller Erwartung rutschten die Kleinen auf ihren Sitzen hin und her.

Schon beim Eintritt in den Saal verbreiteten die Kerzen des Adventskranzes festliche Stimmung. Der Handharmonikaklub Schwamendingen eröffnete die Feier mit einem rassigen Marsch. Anschließend begrüßte der rührige Koloniepräsident, Herr F. Jacober, die über 600 Kinder sowie die zahlreichen Erwachsenen und vor allem die Mitglieder des Vorstandes. Weitere, mit viel Beifall aufgenommene Musikstücke sowie ein Orgelvortrag von Herrn Körner leiteten über zu einem heiteren Theaterstück in vier Akten von Fr. Kamm (Schultheaterbühne) «Die goldig Gans». Präsident F. Jacober verstand es ausgezeichnet, mit einer kurzen Schilderung des jeweils folgenden Aktes die Kinder in Spannung zu setzen, so daß sie dem Geschehen auf der Bühne aufmerksam folgten. Damit wurde das lehrreiche Stück schon den Kleinsten verständlich. Mit viel Eifer und Begeisterung vermochten die rund 40 Genossenschafterkinder, unter der Leitung von Frau Beck, die Hörer in ihren Bann zu ziehen. Von den kleinen Schauspielern und ihren reizenden Balletteinlagen waren alle begeistert, und als dann das Stück zu einem fröhlichen Ende führte, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Einen besonderen Genuß bot eine Einlage des Knaben Ruedi Zentner aus der Genossenschaft, der als Violinkünstler mit außerordentlicher Begabung ein Menuett von Mendelssohn erstaunlich klar und ausdrucksvoll erklingen ließ.

Die Hauptperson des Festes, der Samichlaus, brachte einen weiteren Höhepunkt. Teils frohen Muts, teils etwas furchtsam, sahen die Kinder ihn herannahen. Mögen seine väterlichen Ermahnungen doch von — hoffentlich nachhaltiger — Eindrücklichkeit gewesen sein! Allzu viele drängten sich zur Bühne, um dem Samichlaus ihr Verslein vorzutragen. Würde er allen Gehör geschenkt haben, so hätte er sich wohl oder übel im Kirchgemeindesaal einlogieren müssen.

Mit einem Orgelvortrag und dem Weihnachtsgesang aller Anwesenden nahm die gediegene, schöne Feier einen würdigen Abschluß. Doch halt, noch etwas sehr Wichtiges: Vor der Heimkehr durfte jedes Genossenschafterkind noch einen mit allerlei Leckerbissen prall gefüllten Chlaussack in Empfang nehmen.

Damit hat die Koloniekommission der BGZ für dieses Jahr die letzte einer ganzen Reihe schöner Veranstaltungen durchgeführt. Die Kommission mit ihrem initiativen Präsidenten hat es wiederum verstanden, den Genossenschaftern im Jahre 1954 ein reichhaltiges Programm zu vermitteln. So las Gobi Walder an einem Märzabend Heiteres und Besinnliches aus seinem Gedichtbändchen «Nota bene» vor, im Mai besuchten die Hausfrauen die Firma Steinfels, Zürich; der Genossenschaftstag im Juli brachte für die Kinder lustiges Kasperlitheater, nebst Zvieri, während sich die Erwachsenen